

**PINNEBERG**

## "Wenn's gut läuft, bemerkt niemand unsere Arbeit"

VON MARION GIRKE

22. März 2006, 00:00 Uhr

**Region Pinneberg: 2200 Bürger unter Betreuung. Marita Leinweber kümmert sich um Hilfebedürftige, wenn andere längst wegschauen.**

PINNEBERG. Der Fall der unter gerichtlich angeordneter Betreuung stehenden Kummerfelderin Thea Schädlich, deren Grundstück gegen ihren Willen von ihren Helfern verkauft wurde, hat die in vielen anderen Fällen verdienstvolle Bemühungen von Menschen in ein fragwürdiges Licht gerückt.

Thea Schädlich ist eine von derzeit rund 2200 Personen, für die alleine im Zuständigkeitsbereich des Amtsgerichtes Pinneberg eine Betreuungsverhältnis besteht. Im Verlauf des vergangenen Jahres wurden hier 635 neue Betreuungsverfahren eingeleitet. In mehr als 90 Prozent der Fälle - etwa bei älteren Menschen mit zunehmender Demenz - übernehmen die Betreuung Angehörige oder ehrenamtlich Kräfte, die allenfalls eine geringe Aufwandsentschädigung erhalten.

Bei schweren psychischen, geistigen, seelischen oder körperlichen Behinderungen werden hauptamtliche Kräfte eingeschaltet, die bei entsprechender Ausbildung zu Beginn ihrer Tätigkeit eine Entlohnung von neuerdings höchstens 44 Euro für eine festgelegte Höchstzahl von Betreuungstunden berechnen dürfen.

Eine von mehr als 20 im Verein für Betreuung und Selbstbestimmung im Kreis Pinneberg engagierte Betreuerin ist Marita Leinweber (55) aus Pinneberg. Diese Institution, die 1992 nach der Einführung des neuen Betreuungsrechtes gegründet wurde, zählt außer den hauptamtlichen 80 weiter ehrenamtliche Betreuer. Der Verein organisiert Seminare zur Weiterbildung sowie Treffen und Informationsveranstaltungen, die als Unterstützung für die Helfer gedacht sind.

"Grundsätzlich kann jeder Betreute leben, wie er leben möchte, solange er sich nicht selbst schädigt", lautet der Grundsatz von Leinweber. In ihrer langjährigen Praxis hat sie sowohl Menschen erlebt, die grundsätzlich rot sehen, wenn etwas für sie entschieden wurde. Andere entwickelten Dankbarkeit, wenn für sie Hilfe organisiert werde, die ihnen ein Leben in relativer Freiheit weiterhin ermögliche.

"Betreuer sind immer noch da, wenn alle anderen schon gesagt haben, daß es so nicht weitergeht. Sie sind oft diejenigen, die die Betreuten am längsten kennen, weil die sich nach und nach von allen anderen Bezugspersonen zurückgezogen haben", berichtet Leinweber. Der Umgang mit Betreuten sei häufig die Gratwanderung, entweder zu früh einzugreifen und damit die Betroffenen zu verärgern oder sich dem Vorwurf auszusetzen, nicht schon längst eingegriffen zu haben.

Die kaufmännische Angestellte mit Zusatzausbildung in Supervision schätzt die Vielfältigkeit der Herausforderungen. Zur Zeit ist es eine ihrer Aufgaben, einen Obsthof zu leiten, worin sie nicht die geringste Erfahrung hat. "Es macht Spaß, Wege zu finden, wie das gehen könnte und mit etwas umzugehen, bei dem Grenzen gesetzt sind", beschreibt sie den Reiz der Aufgabe.

Leinwebers bislang schwierigster Fall war eine psychisch erkrankte Patientin, die am laufenden Band so glaubhaft Krankheitssymptome produzierte, daß sie alleine schon 40 Operationen hinter sich hatte, als sie in Leinwebers Obhut kam. Ihre Aufgabe, weitere unnötige Eingriffe zu verhindern, erledigte sie unter anderem dadurch, daß sie sich genau überlegte, welche Ärzte nächstes "Opfer" sein könnten, um sie dann vorsorglich zu warnen. Diese Frau bedankte sich später ausdrücklich dafür, davor bewahrt worden zu sein, sich selbst langsam umzubringen.

"Wenn es gut läuft, bemerkt uns Betreuer niemand", lautet Leinwebers Erfahrung. Beim Verein für Betreuung und Selbstbestimmung sind sie und ihre Kollegen Montag- und Donnerstagsvormittag unter der Rufnummer 04101/514619 für Betroffene Mitbürger zu erreichen, die selbst eine Betreuung übernehmen möchten.